

Mehr als einmal hat Murillo in diesen Jahren einem sehr beliebten Heiligen aus der spanischen Prälatur, dem im Jahre 1658 von Alexander VII. kanonisirten Thomas von Villanueva, Erzbischof von Valencia († 1555), seine Kunst zur Verfügung gestellt. Die „Almosenspende“ nannte er „seine Leinwand“ (su lienzo), vielleicht auch weil er hier wieder sein liebes Bettelvolk anbringen konnte. Der Kirchenfürst, ein bleiches, längliches, mageres, edles Antlitz, steht, den Krummstab in der Linken, an einem Altar, Silbermünzen verteilend. Ein Lichtstrahl fällt von links zwischen zwei Säulen her auf das Gesicht; rechts gewährt ein Thor die Aussicht auf seinen Palast. Arme und Krüppel kommen um den Altar herumgeschlichen, gedrückt und befangen, jedoch ohne ihre natürlichen Regungen ganz zu unterdrücken; die Münze genau prüfend, verstohlen aufblickend zu dem Spender. Ein Knabe zeigt den Real vergnügt seiner Mutter. Umkreist von dieser zerlumpten Schar in tiefem Dunkel, taucht die ruhige, vornehme Gestalt mit hohen weißen Mitra wie ein Marmorbild ins Licht empor.

Das im Museum vermiste Stück, der heil. Michael, ist wahrscheinlich in einer Wiederholung (in der Kapuzinerkirche zu Cadix) noch erhalten. Aber wie zu erwarten, hat Murillo den streitbaren Erzengel weniger begriffen als dessen Kollegen, den Kinderfreund Raphael. In blauem Waffenrock und roten Sandalen, in der Linken einen großen Palmzweig, erhebt er die Rechte nur wie symbolisch, und nur als leichtes Gewölk schwebt auf seiner Stirn der Zorn.

So hat der Meister, nachdem er in der Caridad als geschickter, farbenreicher Erzähler heiliger Geschichten sich Genüge gethan, in der Kapuzinerkirche noch einmal alle Elemente der Andachtsmalerei seiner Zeit zusammengefaßt. In jenen Madonnen und Kindern brachte er eine reiche Blumenlese des Schönsten, was er in der Welt draußen gefunden, dem heiligen Hause dar, für die Männer dagegen fand er unübertreffliche Modelle in ihm selbst: denn dieser Orden pflegte sich ja, dank seiner strengen Obervanz, aus den naturwüchsigsten, unverbildeten Volksklassen zu rekrutiren. Mächtige Prophetengestalten, greise Kinderfreunde, schwärmerische Jünglinge, weltverachtende Asketen wechseln mit Bildern der heil. Jungfrau, in den Freuden und Schmerzen ihres Erdenlebens und in ihrer Verkürzung; der Jubel des herabsteigenden Empyreums mit dem frommen Bettlerstück. Die pathetischsten und die volksmäßigsten Accente Murillos fanden sich in diesem Mönchstempel beisammen.

### S. Augustin.

An die Kapuzinerbilder schlossen sich bald die ähnlich gemalten Altarwerke für die Kirche des Augustinerklosters (1678). Über dem Hochaltar sah man den Kirchen-